Predigt zum 30 . Sonntag im Jahreskreis A

Es gibt nur eine Liebe – Aber zwei Zielrichtungen!

Mt 22, 34-40

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

das heutige Evangelium stell eine Frage, die gewiss den meisten bekannt ist: Was ist das wichtigste Gebot? Auch die Antwort dürfte nicht wenigen geläufig sein: **Gott mit allen Kräften lieben und den Nächsten wie sich selbst.**

Dieses sogenannte Doppelgebot ist eigentlich **eine dreifache Schnur** : Liebe zu Gott, dem Anderen und sich selbst. Die Eigenliebe ergibt sich doch unmittelbar aus der **Formulierung „wie dich selbst!"** Fehlt diese, bricht das Dreieck, der Raum und das Gerüst, in welchem sich unsere Seelen entwickeln und entfalten können, zusammen, da kein geschlossener, geschützter Raum entsteht, wenn es nur zwei Pole gäbe, die Nächsten- und die Gottesliebe.

Auch die drei Energiequellen Herz, Seele und Gedanken spiegeln diesen Sachverhalt wider, dass wir uns nur im Blick auf drei Pole oder auch mehr entwickeln können, denn in unseren Tagen könnte die Natur einen vierten Bezugspunkt bilden, der dem biblischen Menschen noch fremd war, da er meist vollkommen den Kräften der Natur untergeordnet lebte; das Wirken des Menschen für die Natur keine echte Gefährdung darstellte, während der Mensch sich vor vielen Kräften der Natur kaum zu schützen vermochte, Opfer wilder Tiere werden konnte.

Heute sieht es in modernen Gesellschaften anders aus, da wir uns fast gänzlich von der Natur entfremdet haben. Selbst unsere eigenen naturgebundenen Bedürfnisse vergessen wir leicht, wenn wir zu viel sitzen, uns kaum bewegen, immer einen Grund finden, das Haus nicht zu verlassen, unseren Leib und unsere Seele durch Drogen, Arbeitssucht und schlechte Nahrung verkommen lassen. **Wir haben den Blick für die Natur und ihre Gesetze verloren, das Doppelgebot muss diesen Bereich mit in Betracht ziehen,** Gott als Schöpfer von uns selbst und allem was lebt und dem Leben Raum gibt, wieder neu anzuerkennen. Wir können uns unsere grundlegenden Bindungen auch als dreiteiligen Zopf denken, der uns trägt, ziert und kommunikativ einbindet. **Im Trialog von Gott, Welt und dem Selbst entfaltet sich unsere Persönlichkeit immer wieder neu** wie eine alte Eiche, die die

Wurzeln in der Erde, die Zweige im Himmel hat und beides zu etwas Neuem werden lässt, d. h. die Kräfte von Himmel und Erde verkörpern sich dann im Baum, so wie Gott sich in jedem Menschen zeigt, der seinen Vorgaben entsprechend lebt und handelt, für sich und andere zu Segen wird.

Unser Leib lebt eher von den Gaben der Erde, braucht Wurzeln, die täglich Nahrung aufnehmen, den Stoffwechsel am Laufen halten. Selbst das Denken ist eher noch ein irdischer, stoffwechselbedingter Vorgang. Doch unsere Seele, Freiheit und die tiefe Sehnsucht nach Ewigkeit, Gemeinschaft mit Gott und seiner Erkenntnis setzen Prozesse voraus, die wie die Liebe nicht allein durch biologische Vorgänge zu erklären sind. Wir dürfen unseren Eltern und Vorfahren und der Gesellschaft danken, wenn wir so miteinander leben, dass wir nicht nur in dieser Welt zu Hause bleiben, **sondern Tag für Tag die Sehnsucht nach Gott in uns reift.** Das Ziel des Doppelgebotes und jeder wirklich gläubigen Liebe ist es, diesem Ziel entgegenzugehen . Bleiben wir also unterwegs – um Gott und den Nächsten zu finden und zu lieben, damit unser Leben gelingen kann. Lassen wir uns nicht von der Kirchen- und Religionsfeindlichkeit – oder gar Gottesfeindlichkeit - unserer Tage infizieren, die uns täglich ans Herz gelegt werden, vertrauen wir hier lieber dem Zeugnis unserer Ahnen und der inneren Sehnsucht jedes Wesens nach seinem Schöpfer!